

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und
Sonntags mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-**
haltungsblatt“ und „**Landwirthschaftliches Zentral-**
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2702

Ahrensburg, Sonnabend, den 7. November 1896

19. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Der Stein im Entenpfuhl.

Fürst Bismarck soll geäußert haben, die ins Werk gesetzten Enthüllungen seien ein „in einen Entenpfuhl geworfener Stein“, der ein lautes Gequak verursachen werde, daß es aber so laut werde, habe er nicht gedacht. Nun, ein Ende scheint das „Gequak“ noch nicht nehmen zu wollen, denn sowohl in Hamburg wie in Wien wird immer neuer Stoff herbeigetragen und offiziell und offiziös folgen darauf die abwehrenden oder richtig stellenden Antworten. Hin und wieder nimmt die Regierung im „Reichsanzeiger“ direkt das Wort, zwischendurch bringen die „nahestehenden“ Zeitungen Erklärungen, deren amtlicher Ursprung nicht zu verkennen ist. So wird jetzt wieder den „Hamb. Corresp.“ aus Berlin geschrieben: „Auf Grund von Aeußerungen auswärtiger Diplomaten stellte die „Frankfurter Zeitung“ es als möglich hin, daß die wiederholte Betonung der internationalen Pflicht zur Geheimhaltung des deutsch-russischen Affekanz-Vertrages durch den „Reichsanzeiger“ auch den Zweck gehabt habe, etwaigen Anfragen Oesterreichs und Italiens über den näheren Inhalt des Vertrages zuvorzukommen.“

„Das geht wohl zu weit. Seit der bekannten befriedigenden Erklärung des „Wiener Fremdenblattes“ gilt diese Seite der Sache für erledigt. Interessanter ist die neuerdings aufgeworfene Frage, aus welcher Quelle Fürst Bismarck nach seinem und des Grafen Herbert Müdrichs Kenntniß davon erhalten habe, daß deutschseits die Erneuerung des Vertrages abgelehnt worden sei. Es ist dies um so mehr der Fall, als an den bezüglichen Verhandlungen, ebenso wie an den zur Zeit des

Fürsten Bismarck stattgehabten, nur der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und der russische Botschafter Graf Schuwalow theilhaftig gewesen sind.“

Zur Vorgeschichte des deutsch-russischen Abkommens theilt die „N. Fr. Pr.“ folgendes mit: Ein hoher russischer Diplomat äußerte Mitte der 70er Jahre in einem Gespräch mit einem hohen deutschen Staatsmann, Rußland sei unruhig, habe 20 Jahre Frieden gehabt, seine Armee verlange Beschäftigung. Einige Zeit später erhielt Fürst Bismarck in Barzin ein eigenhändiges Schreiben des damaligen Zaren aus der Krim, worin die direkte Anfrage gestellt war, ob Deutschland ruhig bleiben würde, wenn Rußland Oesterreich in Galizien angriffe. Bismarck antwortete nicht, sondern schickte das Schreiben dem Kaiser Wilhelm mit entsprechendem Begleitschreiben ein. Inzwischen lief bereits eine zweite russische Anfrage, durch den damaligen deutschen Botschafter übermittelt, ein. Dieser Umstand veranlaßte Bismarck, nochmals an den Kaiser zu schreiben und ihn zu bitten, den Botschafter abzurufen, da dieser offenbar zu friedensgefährlichen Madenschäften mißbraucht werde. Der Erfolg dieser friedliebenden Haltung der deutschen Politik russischen Zumuthungen gegenüber bestand darin, daß der Angriff auf Oesterreich unterblieb. Da aber das russische Bedürfnis nach Krieg fortbestand, wendete man sich in St. Petersburg nunmehr an Oesterreich und schloß mit diesem einen Vertrag, auf Grund dessen das russische Kriegswetter über die Türkei sich entlud. — Rußland machte bei dem damals mit Oesterreich geschlossenen Reichstädter Vertrage zur Bedingung, daß er von Deutschland geheim gehalten werde. Oesterreich hat ihn jedoch nach Berlin mitgetheilt, nachdem zu seiner Kenntniß gelangt war, daß der früher geplante russische Einfall in Galizien durch die

pflichtbewusste Treue verhütet war, die Deutschland beiden befreundeten Kaiserreichen erwiesen hatte.

Des weiteren wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Man verspreche sich in unterrichteten Kreisen von den Hamburg-Wiener Veröffentlichungen einen Nutzen nach verschiedenen Richtungen. Zunächst komme der Eindruck in Betracht, den sie und ihre laute Besprechung in der europäischen Presse auf den Zaren, der sehr viel lese, machen müsse, ähnliches bleibe bezüglich des deutschen Kaisers abzuwarten. Der Eindruck sei auf beiden Seiten stark. Man nehme an, daß die Einwirkung zur Wiederannäherung der Kaiserreiche führen werde.

Die Präsidentenwahl in Nord-Amerika.

Der 3. November, der Tag der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten, hat mit dem Siege des Kandidaten der sog. Republikaner, Mac Kinley, geendet. Die eigentliche Wahl hat ja noch nicht stattgefunden, nur die Wähler sind gewählt, aber die vorliegenden Berichte lassen nicht bezweifeln, daß eine Mehrheit für Mac Kinley sicher ist. Wie groß die Mehrheit sein wird, ist noch unbestimmt; zu wählen waren 447 Elektoren, davon wurden zuerst 242, dann 271, dann 285 und schließlich wieder nur 261 als für Mac Kinley sicher gemeldet. Die Nachrichten über die Siege in den einzelnen Staaten lauten ebenso widerspruchsvoll, in manchen Staaten schreiben sich beide Parteien den Sieg zu. In einzelnen Staaten wollen die Republikaner ungeheure Majoritäten erzielt haben, so in New-York 250 000, in Illinois 100 000, in Pennsylvania 300 000 Stimmen Mehrheit.

Erbitterter und zersplitterter denn je zuvor ist diesmal der Wahlkampf verlaufen. Schon äußerlich zeigt sich dies an der That- sache, daß nicht weniger als sechs Kandidaten konkurrierten, von denen allerdings nur zwei, der bekannte republikanische Schutzöllner Mac Kinley und der Demokrat Bryan, in Frage kommen. Der Geldmacht, welche die Partei Mac Kinleys darstellt, stehen unter Bryans Führung die Landwirthe und die Arbeiter gegenüber, sowie überhaupt die breiten unteren Volksschichten.

In Mac Kinley verkörpert sich der Glaube, daß die von ihm vertretene Schutz- zollpolitik die Grundlage des verloren ge- gangenen Wohlstandes der Vereinigten Staaten war. Bedenkt man, wie wenig der gegen- wärtig bestehende Tarif, der als ein „Frei- handelstarif“ ausgegeben wurde, sich von dem Mac Kinley-Tarif unterscheidet, so könnte die Rückkehr zu letzterem für Deutschland nicht so folgenschwer sein, wofür damit gleich- zeitig für Amerika eine Rückkehr zu guten Zeiten verbunden wäre. Was wir von den Vereinigten Staaten wünschen, das ist ein kaufkräftiger Markt. Ein wirtschaftlich blühendes Amerika unter einem Mac Kinley- Tarif, muß uns lieber sein, als ein noth- leidendes unter einem Tarif wie er gegen- wärtig gilt. — Persönlich ist Mac Kinley kein unbedeutender Mann, sondern ein staats- männlich begabter Politiker, was er durch die leitende Rolle, die er viele Jahre im Kongreß spielte, bewiesen hat.

In Bryan hatte Mac Kinley einen ge- fährlichen Gegner. Bryan hat überraschend schnell eine große Popularität erlangt. Er hat es vermöge seiner Beredsamkeit ver- standen, bei den Silberleuten, die vorzugs- weise in den westlichen Landestheilen von Amerika mit ihrer überwiegend landwirth- schaftlichen Bevölkerung ihren Rückhalt haben,

Ein kurzes Glück.

Novelle von Georg Gertz.

(Nachdr. verb.)

(Schluß.)

„Sennorita,“ begann Dorking nach einer Weile, stehen bleibend, „morgen muß ich scheiden, aber ich kann es nicht, ehe ich nicht eine Frage an Sie gerichtet habe, von deren Beantwortung das Glück meines Lebens abhängt. Isabella, ich liebe Sie, habe Sie geliebt vom ersten Augenblicke an, wo ich Sie erblickte. Wollen Sie die Meine werden?“ Er hatte ihre Hände ergriffen und sah sie stehend an. Isabella hatte während seiner die Blicke zu Boden gesenkt, jetzt schlug sie schwarzen, glänzenden Sterne zu ihm auf und der Ausdruck unaussprechlichen Glückes strahlte ihm daraus entgegen.

„Wie Sie nur fragen können,“ kam es leise, fast vorwurfsvoll über ihre Lippen. „Sie wissen ja, daß ich Sie liebe, Sie allein, immer und ewig!“

Und nun brach die verhaltene Gluth der Südländerin übermächtig hervor. Sie hob ihre Arme und schlang sie um den Hals des geliebten Mannes, der sie in seliger Lust an sein Herz zog und den ersten Kuß auf die leuchtenden Lippen drückte.

„O, welch ein Glück! Mein! Du mein für ewig!“ flüsterte er und schlang seinen Arm fester um sie, als wollte er sie nie mehr von sich lassen.

Aber in demselben Augenblick sprang aus dem Schatten des Wastes eine Gestalt auf sie zu. Wie ein Tiger sich auf die Beute stürzt, so warf sich Don Luiz auf Dorking und suchte Isabella aus seinen Armen zu reißen. Wilde Flüche kamen über seine Lippen und mit heiserer Stimme schrie er:

„Herr, was antersangen Sie sich? Sennorita Isabella ist meine, von ihren Eltern mir versprochene Braut.“

Leicht, wie man ein lästiges Insekt abschüttelt, wehrte Dorking den Wüthenden ab. „Mag sein, daß man sie Ihnen versprochen hat, aber Ihre Braut ist sie nicht. Mir gehört ihre Liebe und mein ist sie,“ entgegnete Dorking und führte dann Isabella ihrer Mutter zu.

Als er dann wieder an Deck kam, erwartete Don Luiz ihn schon an der Treppe.

„Sie werden mir Genugthuung geben für den Schimpf, den Sie mir angethan haben,“ knirschte der Brasilianer.

„Ich bin dazu bereit, aber da wir morgen in See gehen, müssen Sie sich gedulden, bis wir auf unserer Rückreise, die in etwa Jahres- frist erfolgt, Rio wieder anlaufen.“

„Das will ich nicht, ich verlange sofort Genugthuung. Wir sind in Amerika, machen wir unsere Sache auf amerikanische Weise aus. Das Loos soll entscheiden, und wen es trifft, der ist verpflichtet, sich innerhalb drei Monaten zu erschießen.“

Dorking ging auf den Vorschlag ein. Sie losen; er zog den schwarzen Streifen.

Als Dorking nach einer Weile in den Tanzsaal trat, fand er Isabella dort nicht mehr. Die Gesellschaft war schon im Aufbruch begriffen.

Als er aufs Deck eilte, sah er Isabella am Fallreep stehen, sie wollte eben ins Boot hinabsteigen. Noch ein kurzer Händedruck, ein stummer Blick, dann setzte das Boot ab und glitt durch die Nacht der Stadt zu.

Regungslos stand Dorking da und schaute ihm nach. Als er später in seiner Kammer lag, zogen die Erlebnisse der letzten Stunden noch einmal an seinem Geiste vorüber und nun erst kam ihm die ganze Tragweite des Vorgefallenen zum Bewußtsein. Wirre Gedanken kreuzten sein Hirn; der Schlaf floh ihn, und er war froh, als der schrille Pfiff der Bootsmannspfeife durchs Schiff scholl und der langgezogene Ruf: „Alle Mann auf! Klar zum Ankerlicht!“ auch ihn zum Dienste rief.

Burpurn tauchte die Sonne im Osten aus dem Meere empor und vergoldete mit ihren Strahlen Masten und Tackelwerk des stolzen Geschwaders, das langsam und majestätisch aus der Bai hinausdampfte.

Auf dem Achterdeck der „Semiramis“ stand Lieutenant Dorking und schaute zurück auf die im wallenden Morgennebel verschwinnende Stadt, in der er sein Liebste gefunden und verloren hatte. „Es war ein kurzes Glück!“ wurmte er und eine Thräne rann ihm langsam die Wange herab.

Für Isabella folgten jetzt bange Tage. Mit Sehnsucht erwartete sie einen Brief von Dorking, der ihr Aufklärung geben sollte, wie der Vorfall mit ihrem Vetter abgelaufen sei, denn die gleichgiltige, fast schadenfrohe Miene des letzteren weißte ihr nichts Gutes; und fragen mochte sie ihn nicht. Unter Zweifelsqualen verging Woche um Woche. Endlich kam der lang ersehnte Brief. So schonend wie möglich theilte ihr Dorking das Geschehene mit.

„Meine Stunden sind gezählt,“ so schloß er, „noch zwei Monate, dann bin ich nicht mehr. Es war ein kurzes Glück, das uns beschieden. Denken Sie, es sei ein Traum gewesen. Vergessen Sie ihn, Isabella. Sie sind noch jung, die Zeit heilt alle Wunden, auch die Ihre wird vernarben, und dann wünsche ich, daß Sie an der Seite eines anderen Mannes das Glück finden, das Sie verdienen.“

Isabella war wie erstarrt, als sie den Brief gelesen. Was denn möglich? Ihn, den Heißgeliebten, den sie erst gefunden, sollte sie schon wieder verlieren? Sie konnte das Schreckliche nicht fassen. Immer von neuen las sie den Brief, und heiße Thränen fielen darauf.

Aber Isabella war keine jener schwächlichen Naturen, die sich ganz ihrem Schmerz hingeben und darüber unfähig zu jeder Handlung sind.

Als sie erst zum klaren Bewußtsein des Unglücks gekommen, da zuckte ihr der Gedanke

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

eine geradezu fanatische Begeisterung wachzurufen. Den Kern der Wahl bildet die Lösung: Silberwährung oder Goldwährung, und daneben der Emanzipationskampf des bei dem Osten tief verschuldeten Westens von Amerika von den östlichen Gebieten mit ihren Ringen, Kartellen etc. — Nach den zuletzt eingegangenen Nachrichten hat bis jetzt Mac Kinley 273, Bryan 157 Stimmen erhalten.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 6. November. Im Monat November d. J. dürfen nach dem Jagdschloßgesetz geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildbälber, Rehbock, Aiden, Dachs, Hasen, Auers, Virl- und Fasanenhenken, Haselwild, Wachteln. Mit der Jagd sind zu verschonen: Neßkälber.

§ Ahrensburg, 6. November. Bei günstiger Witterung wurde am Mittwoch unser Herbstmarkt abgehalten, doch war der Besuch nicht sehr stark. Dem Viehmarkt waren etwa 40 Stück Rindvieh zugetrieben, darunter viel Jungvieh, doch war der Handel darin flau. Schweine und Ferkel waren dem Markt nicht in allgroßer Zahl zugeführt, der Handel darin war mäßig bei weichen Preisen. Die Forderungen für Ferkel bewegten sich im Anfang nicht unter 6 Mk., gingen später aber zurück, so daß die Preise sich zwischen 4 und 8 Mk., je nach der Waare, bewegten. Auch ältere Ferkel und sog. Durchgänger, wurden billig, schon von 18 Mk. an, abgegeben. Die Vergütungsfaktoren waren nicht allzu stark befaßt.

Seit Mittwoch ist ein völliger Witterungsumschlag eingetreten, auf das andauernde Regenwetter ist plötzlich Frostwetter gefolgt, in den beiden letzten Nächten sank die Temperatur bis zu 2 Grad unter Null, so daß es auf dem Wasser schon zu Eibildungen kam. Am Tage herrschte heller Sonnenschein, doch kam es im Schatten während des ganzen Tages nicht zum Aufthauen.

Vom Beginn der nächsten Woche an werden die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr mittels Einfammeln durch die Gemeindeboten erhoben werden.

Idesloe, 4. November. Nach Ablauf der Dienstzeit des Magistratsmitgliedes, Herrn Stadtrath Weed, fand gestern die Neuwahl statt. Außer dem Ausscheidenden waren präferirt die Herren Rentier R. Dreher und Rentier Dr. med. Sonder. Von den abgegebenen 97 Stimmen erhielt Herr Stadtrath Weed 96, jedoch derselbe wiedergewählt ist.

Kleine Mittheilungen.

Das Fest seiner Diamanthochzeit feierte am Mittwoch das Ehepaar Altenheiler Theodor und Frau in Kalsbde. Das Jubelpaar ist 91 bzw. 85 Jahre alt und noch verhältnismäßig rüthig.

Die Casbagener Windmühle des Müllers Hornmann bei Segeberg brannte mit den darin liegenden Vorräthen nieder. Das Feuer entzündete sich in der Nacht, als nicht gearbeitet wurde. Man nimmt an, daß die Mühle in Gang gekommen ist und sich dadurch entzündet hat.

Die Zahl der römisch-katholischen Einwohner in Schleswig-Holstein hat sich in den letzten Jahrzehnten stark vermehrt. Während sie im Jahre 1840 nur 1334 betrug, war sie 1883 auf 8896 angewachsen und jetzt auf 25 000.

Die Götin Fortuna ist diesmal beim Gewinn der Lotterie acht Mädchen einer Konfektionsfirma am Graskeller in Hamburg besonders freundlich gesinnt gewesen. Dieselben spielten zusammen

ein Achtel-Lock und kam das ganze mit 200 000 Mark heraus. Jedes der glücklichen Mädchen erhielt einen Beitrag von etwa 2700 Mark.

Der bei der Polizei-Verwaltung in Idesloe beschäftigte 18 Jahre alte Schreiber Rudolf Prosch hat eine Summe von annähernd 400 Mk. amtlicher Gelder unterschlagen und wurde dieserhalb verhaftet. Das Geld hat P. für sich verwandt und da er, um sich in Besitz desselben zu setzen, Postanweisungen etc. durch nachgeahmte Unterschriften gefälscht hat, so wird er sich auch wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Recht zerstreut muß am Sonntag ein von Kiel in Neumünster eintreffender Nimrod gewesen sein. Er verließ den Zug, welcher nach Altona weiter fuhr, sich direkt nach dem Telegraphen-Bureau begebend, um dem abgehenden Zug eine Depesche nachzusenden, des Inhalts, er habe seinen Kuckuck im Koupee liegen gelassen und er suche, denselben in Verwahrung zu nehmen. Die Depesche wurde auch in Empfang genommen; als aber der den Nimrod abfertigende Beamte diesen beim Fortgehen einen Blick nachsahnte, mußte er zu seinem Erstaunen die Entdeckung machen, daß der Nimrod den Kuckuck — auf seinem Rücken trug. Von der Abendung des Telegramms konnte daher abgesehen werden.

Dem Landmann Meyer in Halstenbetraf bei dem Hantieren mit einer Salonbüchse ein Schuß aus derselben in den Hals. — In Schenefeld wurde der Sohn des dortigen Barbiers von einem mit einer Salonbüchse auf Sperrlinge schießenden Väterlehrling am Auge getroffen. Man besorgt, daß der Knabe das Auge verlieren wird.

Ein Fuhrmann in Hanerau erntete in diesem Jahre von einem einzigen Obstbaum seines Gartens 8 Tonnen gepflückte Aepfel. Im Ganzen brachte jeder Baum ihm in diesem Sommer 135 Mk. ein.

Die Verhandlungen mit den Besitzern der Dörfer Bessen, Silzen und Nibders und dem Militärstützpunkt zwecks Ankaufs von Ländereien zur Vergrößerung des Kofstedter Lagers sind noch immer im Gange; es steht zu erwarten, falls die Verhandlungen zum Abschluß kommen, daß nicht allein das Dorf Nibders, sondern auch größere Theile der anderen beiden Dörfer, noch zur Vergrößerung des Kofstedter Lagers angekauft werden.

Vom Altonaer Schwurgericht wurde der aus Dresden gebürtige Hofgänger G. B. Reisch wegen vorsätzlicher Brandstiftung auf dem Hofe Muskin im Lauenburgischen zu 3 Jahre und 6 Monate Gefängniß, — der Händler Oeschmann aus Hageburg wegen Sittenverbrechens zu 2 Jahren 6 Monate Gefängniß, — die Arbeiter Petri, Salensath und Tischler, welche den Kantinenwirth Petersen zu Hagedorf im Lauenburgischen so schwer mißhandelten, daß er darauf gestorben ist, zu resp. 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 3 Jahr 2 Monate und 3 Monate Gefängniß verurtheilt.

Die Jagd im Gemeindebezirk Grönwohld ist jetzt an den Besitzer des Grönwohlder Hofes für die jährliche Pacht von 910 Mk. neu verpachtet worden. Während der letzten 6 jährigen Pachtperiode, die bis 1. Mai 1897 läuft, wurden nur 400 Mk. pro anno bezahlt. Der Gemeindebezirk ist 970 ha groß; davon sind 270 ha von der Verpachtung ausgeschlossen, da die Eigentümer dieser Ländereien ihr Jagdrecht selber ausüben.

Ein durch Trunk sittlich und materiell traurig herabgekommener Nachkomme eines adeligen Geschlechts, v. Strahlendorf — sein Vater war Major — ist vor Kurzem in hohem Alter im Armenverhause zu Knechtburg gestorben.

Die 14 jährige Tochter eines Schlossermeisters in Ederndörbe spielte mit mehreren anderen Kindern auf der Straße und wurde von einem mißspielenden Knaben, der mit Bogen und Pfeil hantierte, in das rechte Auge getroffen. Das Kind mußte sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo das Auge herausgenommen wurde.

Nachdem erst vor Kurzem am Nordstrand der Hof des Hofbesizers Wilhelm Carlensen im Elisabeth-Sophten-Koog ein Raub der Flammen geworden, wäre jetzt wieder bald ein größeres Feuer zum Ausbruch gekommen. Auf dem Hofe des Hofbesizers P. Stöhrmann zu Morjum wurde nämlich auf dem Stallboden Feuer bemerkt, das glücklicher Weise noch rechtzeitig entdeckt wurde, so daß es gelöscht werden konnte, ehe es größere Dimensionen annahm. Die Enthebungsurfache hat auch in diesem Falle bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

Vom Schwurgericht in Altona wurde der Arbeiter Steen aus Schenefeld, der wiederholt Schusswunden auf die Schienen der Altonaer-Kaltenkirchener Bahn gelegt hatte, wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Deutsches Reich.

Das Provinzial-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Kiel wird am 24. November feierlich enthüllt werden. Der Kaiser wird der Feier beiwohnen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Aus dem Artikel eines Blattes über den Zweck der Hamburger Enthüllungen sind nachstehende Behauptungen in verschiedene Zeitungen übergegangen: Zar Nikolaus hatte die Absicht, während seines Aufenthaltes in Deutschland dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abzustatten. Der junge Zar hegt für den deutschen Staatsmann das Gefühl aufrichtiger Verehrung und Zuneigung. Das Vorhaben seines Besuches war kein Geheimniß. Der Besuch ist unterblieben auf eine Anregung hin, die von nicht niedriger Stelle kam. Wenn der Zar auf die Erfüllung seines Vorhabens und Wunsch verzichte, so könnte es nur geschehen sein, weil ihm von allerhöchster Stelle der Verzicht nahegelegt wurde. Wie wir zuverlässig erfahren ist dies der Fall gewesen. — Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß weder an allerhöchster Stelle noch in amtlichen Kreisen von der Absicht des russischen Kaisers, den Fürsten Bismarck zu besuchen, etwas bekannt geworden ist. Die Angaben über den Grund, warum der Besuch unterblieben sei, beruhen daher auf Erfindung.“

Ein Gespräch mit dem Fürsten Bismarck. Die „Leipz. N. N.“ schreiben: „Einer unserer Mitarbeiter hatte die letzte Tage Gelegenheit, eine Persönlichkeit zu sprechen, die kürzlich in Friedrichsruh war, und zwar gerade während der Zeit der Hamburger Enthüllungen. Nach den Schilderungen dieses Gewährsmannes ist das Befinden des Fürsten Bismarck jetzt besonders befriedigend, und der alte Kanzler fühlt sich körperlich wie geistig vollkommen frisch und munter. Er unternimmt, wenn es die Witterung nur einigermaßen zuläßt, täglich stundentange Ausfahrten und ist bei bestem Humor; nur hat man den Eindruck, daß er politisch nicht ohne Besorgniß ist, wenn er es auch vermeidet, über die Gründe derselben sich auszulassen. Als das Gespräch bei Tisch auf das Tagesereigniß,

die Hamburger Enthüllungen und den Lärm kom. den die europäische Presse darüber erhoben hat, äußerte er lächelnd: „Ja, ich habe mir wohl gedacht, daß der Stein, den die „Hamburger Nachrichten“ in den Entenpfuhl geworfen haben, ein lautes Gequäl hervorbringen würde, aber daß der Lärm so arg werden würde, ist mir doch überraschend.“ Ein andermal unterbrach der Fürst seine Zeitungslektüre mit der Frage: „Was damit bezweckt wird, möchten sie (die Blätter) wissen?“ Daran schloß sich eine Bemerkung in dem Sinne, daß dies lediglich Sache derjenigen sei, welche die von Hamburg aus erfolgten Mittheilungen über das deutsch-russische Abkommen für nöthig gehalten hätten. (?) Auf weitere Frage antwortete der Fürst: „Oh, da überschätzen sie meine politische Leidenschaft. Ich habe ja auch eben so wenig Verantwortlichkeit wie Einfluß, und ich erlebe auch schwerlich die Folgen dessen, was jetzt geschieht oder unterbleibt. Aber ich bedauere doch, daß, nachdem wir 30 Jahre im Aufschwung gewesen sind, jetzt die Sache rückwärts geht. Ich erlebe ja das Ende nicht, aber für meine Söhne thut es mir leid. Nun, sie mögen sehen, wie sie fertig werden.“ Jemand wies auf die früheren und jetzigen Bedrohungen an die Friedrichsruher Adresse hin, daß dem Fürsten der „Prozeß gemacht werden müsse“. Dazu meinte der Fürst: „Ja, ich meinerseits habe gar nichts dagegen, wenn sie mir einen dramatischen Abschluß gestalten wollen.“ Dadurch wurde das Gespräch wieder auf das hohe Alter des Fürsten gelenkt und auf die Hoffnungen, die seine Feinde und Gegner darauf gründeten. Mit gutmüthigem Lächeln äußerte der Fürst: „Gegen das Alter bin ich freilich machtlos; aber ich fühle mich doch noch nicht so hinfällig, wie die Herren glauben, daß ich bin. Es geht ja abwärts auf meinem Lebenswege, aber doch nur langsam.“

Die Reichstagsfraktion der freisinnigen Volkspartei hat beschlossen, nachfolgende drei Anträge einzubringen: 1. Ersuchen an den Reichskanzler, dem Reichstage alsbald mitzutheilen, ob er zum Abschluß seiner vom 20. April an schwebenden Erwägungen gekommen ist, um dem einstimmigen Beschluß des Reichstags Rechnung zu tragen. Diese Anfrage bezieht sich auf den Beschluß des Reichstages aus Anlaß der Interpellation Bachem über das Duellwesen, die an den Fall Schrader-Roge anknüpfte. 2. Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu eruchen, dem Reichstage alsbald Mittheilung über dasjenige zu machen, was den Behörden über die Tödtung des Technikers Siepmann durch den Lieutenant v. Brüllemwig bekannt geworden ist. 3. Der Reichstag wolle beschließen, das hinter § 210 des Strafgesetzbuches ein Absatz eingeschaltet wird, wonach die Gerichte bei Uebertretungen der Duellparagrafen neben der Freiheitsstrafe auf Verlust der bekleideten öffentlichen Aemter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hergegangenen Rechte zu erkennen haben.

Die Einnahmen des Reiches an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern haben bis Ende September, also in den ersten sechs Monaten des Etatsjahres, eine Mehreinnahme gegen denselben Zeitraum des Vorjahres von 24 038 149 Mk., davon im Monat September allein eine solche von 7 Millionen Mk. ergeben. Der Ertrag der Stempelsteuer für Werthpapiere ist weiterhin um 1 027 943 Mk. während die Stempelsteuer für Kauf und sonstige Anschaffungsgegenstände um 3 486 089 Mk. zurückgegangen ist, wahrscheinlich infolge des Verbots der Terminschäfte in Getreide. Der Ueberfluß der Post- und Telegraphenverwaltung ist bis Ende September um 6 881 886 Mk., derjenige der Reichseisenbahnverwaltung um 1 375 000 Mk. gestiegen.

durch den Kopf: Dorking muß leben, und Du mußt ihn retten! Aber wie?

Tag und Nacht sann sie nach, endlich glaubte sie die Lösung gefunden zu haben. Sie selbst wollte sich opfern, wollte die Frau des nun doppelt gefährten Betters werden, wenn sie dadurch das Leben Dorkings erkaufen könnte.

Und der Gedanke ward alsbald zur That. Die Frauen sind ja in mancher Beziehung viel opferwilliger und opferfähiger als die Männer. So sehr ihr jungfräulicher Stolz sich kränkte, so hart es ihr ankam, sie gewann es über sich, Don Luiz ihre Hand anzubieten unter der Bedingung, daß er das Duell mit Lieutenant Dorking rückgängig mache.

Don Luiz willigte ein. Ihm war es ja gleich, aus welchem Beweggrunde Isabella sein Weib wurde. Er liebte sie ja nicht, nur ihr Geld wollte er haben. Auf ihr Drängen schrieb er sofort an Dorking: Er gäbe ihm sein Ehrenwort zurück und bitte ihn, von der Ausführung des Duells Abstand zu nehmen. Er thue dies auf die Bitte Isabellas, die unter dieser Bedingung eingewilligt habe, seine Frau zu werden. Als er fertig war, reichte er den Brief Isabella. Sie las ihn und nickte befriedigt. Erleichtert athmete sie auf, nun war Dorking gerettet und würde leben. Nochte ihr Herz auch brechen vor Kummer und Gram. Fast frühlich gab sie dem Beter den Brief zurück.

Dieser adressirte ihn und sandte ihn zur Post. Aber er hätte kein Brasilianer sein

sein müssen, wenn er so schnell vergeben, so leicht auf seine Rechte verzichtet hätte. Anstatt nämlich den Brief nach Australien, dem jetzigen Aufenthaltsort des Schwaders zu senden, adessitte er ihn nach dessen Heimathshafen. Er berechnete, daß, wenn der Brief nach Europa und von dort nach Australien ginge, er den Adressaten erst erreichen konnte, wenn die für die Ausführung des Duells festgesetzte Zeit verstrichen wäre. Und er hatte richtig gerechnet.

Drei Monate waren seit unserer Abfahrt von Rio verstrichen. Wir anlernten auf der Rhede von Adelaide. Es war am Neujahrs-morgen 187. . . Noch herrschte Stille im Schiff, nur der Ruf der Wachtposten tönte hinaus in den Morgen. Plötzlich fiel ein Schuß im Schiff. Man ging dem Schalle nach. In seiner Kojje lag Lieutenant Dorking mit durchschossenem Kopfe. Der Revolver war seiner Hand entglitten und lag auf dem Boden.

Das traurige Ende des allbeliebten Offiziers rief eine große Aufregung hervor. Niemand wußte einen Beweggrund für die unglückliche That. Auf dem Tische lag nur ein Brief an seine Eltern.

Nach zwei Tagen kam ein Brief für ihn an mit dem Poststempel Rio de Janeiro. Es war der Brief Don Luiz'.

Man sandte ihn zurück mit der Bemerkung: Adressat ist verstorben. —

Monate sind vergangen. Im Hause des reichen Handelsherrn Miguel del Abrantes in Rio de Janeiro soll heute die Hochzeit der einzigen Tochter mit Don Luiz de Geraes mit allem Pünke gefeiert werden.

Aber Isabella ist keine glückliche Braut. Ihr Gesicht ist bleich und die Augen blicken so matt und traurig. Im weißen Atlas-kleide, das blauschwarze Haar von Orangeblüthen durchflochten, den Brautschleier lang herabwallend, so steht sie da, des Augenblicks gewärtig, wo Don Luiz sie zur Trauung abholen soll.

Als so schwer hatte sie sich das Opfer nicht gedacht. Aber nur Muth, Du armes Herz, nur Muth, bald ist die Zeremonie vorbei, so tröstet sie sich selbst. Er lebt ja, und für ihn ist kein Opfer zu schwer.

Da tritt Don Luiz herein. Er strahlt vor Freude. Jetzt hat er das Ziel erreicht. Lächelnd verneigt er sich vor Isabella und bietet ihr seinen Arm, er fährte sie die Treppe hinab zum unten harrenden Wagen.

Im Hausflur tritt ein Diener auf ihn zu und überreicht ihm einen Brief, der so eben für ihn abgegeben ist. Don Luiz nimmt ihn und blickt auf die Adresse. Es ist kein Brief an Lieutenant Dorking, der zurückgekommen ist. Er wendet ihn um. Da stehen die Worte: Adressat ist verstorben.

„Ha, auch das ist geglückt!“ so jubelte es in ihm auf und ein Lächeln befriedigter Nahe gleitet über sein Gesicht.

Aber auch Isabella hat einen Blick auf den Brief geworfen. Doch kaum hat sie die Adresse und die verhängnißvollen Worte auf der Rückseite gelesen, da ist ihr alles klar. Der Brief kam zu spät, Dorking hatte sich schon erschossen. Mit einem martererschütternden Schrei sinkt sie zusammen. Don Luiz fängt sie auf, aber er hält nur noch eine Todte in seinen Armen. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Nun war sie mit dem vereint, dem ihre Liebe gehört hatte.

— E n d e . —

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Warring.

1) (Nachdr. verb.)

1. Dem Fünf-Hufen-Besitzer Andreas Schreiner auf Abbau Clausen in der ostpreussischen Landtschaft Ratangen war heute das erste Kind geboren worden. Schon seit dem frühen Morgen hatte der Kampf um zwei Menschenleben gedauert, und seitdem hatte der Mann in der Vorlaube seines Hauses gesessen, die Ellenbogen auf den Tisch gestützt, das Gesicht in den Händen vergraben, angstvoll auf die Stimmen lauschend, die aus dem großen Zimmer neben dem Flur zu ihm herauschallten. Erst als der lange Junntag sich zum Abend neigte, brachte man ihm das Kind in die Vorlaube hinaus.

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sonntag, den 8. November, Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Beichte u. Kommunion.

Todes-Anzeige

Gestern Abend 6 Uhr entriss uns nach nur kurzer, schwerer Krankheit der Tod unsere geliebte Tochter Clara Lucia in ihrem 7. Lebensjahre. Schmerzlich vermissen die so früh Heimgegangene die tiefbetrübt Eltern C. Westphal und Frau geb. Bielefeldt. Ahrensburg, 6. November.

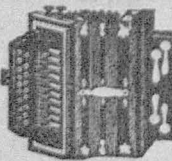
Bekanntmachung.

Die Hebung der Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr 1896/97 erfolgt vom Montag, 9. November an mittels Einfammeln durch die Gemeindefürsorge. Ahrensburg, 6. November 1896. Der Gemeinde-Erheber. W. J. Bartels.

Freihändiger Verkauf.

Am Sonnabend, 7. Novbr. findet der dritte und letzte Verkaufstermin der Ländereien des Hofes "Fabrit" im Hotel "Eindenhof" in Ahrensburg statt. Ahrensburg, 6. November 1896. H. Westpahl.

Ernst Hess, Klingenthal i. S. Harmonika-Fabrik

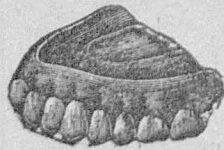


versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid u. dauerhaft gebaute Concerting-Harmonika mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3-fachem 11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit verwickelten Stahlblechspitzen versehen, 2 Register und Doppelbälgen a Stück Mk. 5.50. 36 cm hoch. Diese Harmonika mit 10 Klappen mit 3 echten Regist. 70 Stimmen 7.50 Mk. " 4 " " 90 " 9.50 " " 6 " " 130 " 19. " " 8 " " 170 " 30. " Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei. — Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den ersten Preisen geföhrt. Reich illustrierten Katalog für Zithern, Violinen, Saitarren, Harmonika u. s. w. versende gratis und franko.

Unübertroffen

ist bei Drüsen, Scropheln, Blutarmuth, Rheumatismus, Hals-, Lungenkrankheit, Husten Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran. (Kein Geheimmittel, 100,0 Thran, 2,0 Jod Eisen) Jedem anderen Leberthran vorzuziehen, da besser an Geschmack und an Wirksamkeit. Letzter Jahresverbrauch ca. 25 000 Fl., bester Beweis für die Güte. Preis 2 Mk. Nur echt in grauem Karton mit meinem Namen Apotheker Lahusen in Bremen. In diesjähriger, frischer Füllung in der Apotheke in Ahrensburg od. direct zu haben.

Zahntechnisches Atelier in Ahrensburg im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtödt Plombiren.



Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit. Sprechstunden Wochentags Vormittags von 8 bis 12 Uhr. E. H. R. Lampe.

Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das bisher von meinem Schwiegervater, Fr. Schröder hier betriebene Fettwaaren-Geschäft übernommen habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen und empfehle mich unter der Zusicherung reellster und promptester Bedienung bestens. Ahrensburg, 2. November 1896. L. Sievers, Hamburgerstraße No. 76.

Damen- u. Kinder-Hüten

hübsch garnierte Damen-Hüte von Mk. 1.50 an Anfertigung sämmtlicher Herren- u. Damen-Wäsche sowie aller Hand-Arbeiten von Emma Lange, Manhagener Allee No. 11.

Langbein's Krebs-Extract

Vollständiger Ersatz für Krebspräpar. aus frischen u. allerbesten Krebsen. Die Krebs-Suppen davon schmecken delikater und die Zubereitung derselben spart viel Zeit und Mühe. Stets fertig zum Gebrauch. Monatlang haltbar, auch in geöffneten Dosen. Prämiirt bei der Kochkunst-Ausstellung in Bremen als einzig in seiner Art. Langbein's Krebs-Extract ist für jeden Haushalt unentbehrlich und ist derselbe für Mahlzeiten sowie zur Pflege für Erwachsene und Kinder als stärkendes und billiges Nahrungsmittel zu empfehlen. Per Dose Mk. 1.— Inhalt ca. 5—6 Teller oder 10 Tassen Per Dose Mk. 1.80. Inhalt ca. 10—12 Teller oder 20 Tassen. Zu haben in Alt-Rahlstedt in der alleinigen Niederlage von L. Buchwald, Centralbureau der Langbein'schen Krebs-Extract-Präparate in Hamburg.

„Es gibt kein Kaffeesurrogat, welches sich, seinen Rohmaterialien und seiner Herstellungsweise entsprechend, mit Kathreiner's Malzkaffee messen könnte.“ Aus einem Gutachten des Geh. Med.-Rathes Prof. Dr. Hofmann, Vorstand des Hygien. Inst. der Universität Leipzig.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfehlen feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 1,10 Mk. an, Margarine von 60 Pfg. an, Schmalz 50 Pfg., gefochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, und div. andere frische Fleischwaaren. Jeden Abend frische heiße Snackwürste und Wienerwürste. Sardinen in Del, Appetit Sylt, Kronen-Hummer, Salmon-Lachs, Liebig's Fleisch-Extrakt und Pepton. Kirsch- und Himbeersaft per Pfd. 60 Pfg. Cafes, Zwieback, Chokolade, Cacao und verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee. Frische Eier.

Feinstes Wiener Backmehl und Pudding-Pulver. Verschiedene Sorten Weine.

Zur bevorstehenden Herbstzeit empfehle: Thomasphosphatmehl, Kainit, Universal-Streukasten zum düngen und säen. Ahrensburg. E Pahl.

Advertisement for Pfeffermünz-Pastillen (Peppermint Pastilles) by Gebr. Stollwerck in Köln. Includes text: 'Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers' and 'in Rollen von 10 Pfg.' with an illustration of the product box.

A. Zwingenberger's Möbelreinigungstinktur. Als vorzügliches Mittel zum Reinigen der Möbel zu empfehlen. Gebrauchsanweisung sehr einfach und leicht faßlich. Preis a Flasche 1 Mk. Zur Allein-Verkauf für Ahrensburg und Umgegend bei Herrn H. Stamer, Sattler und Tapezier.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36. Große Auswahl in modernen

Nürnberger Kunstfärberei ehem. Wäscherei etc. von L. Arnold. Annahmestelle in Ahrensburg bei Frau H. Gosch.

Technicum Mittweida - Sachsen - Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Advertisement for Die Deutsche COGNAC Compagnie. Includes text: 'Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.' and 'Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe von chemischen Stoffen aus als rein zu betrachten.' Includes an illustration of a cognac bottle.

Deutsche und englische Steinkohlen Coacs Braunkohlen empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Advertisement for Ueber Land und Meer. Includes text: 'Illustrirte Oktav-Bücher von UEBER LAND UND MEER. Vielseitige, bilderreiche deutsche illustrierte Monatschrift mit kunstabgeleiteten in vielartigem Holzchnitt und Textillustrationen in Aquatintdruck. Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 1 Mark. Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus. E. Ziese's Buchhandlung.' Includes an illustration of a person sitting on a bench.

Zum 10-jährigen Stiftungs-Feste der freiwill. Feuerweh in Siek am Sonntag, 8. Nov. ladet freundl. ein W. Berlin, Gastwirth.

Viehmärkte.

Hamburg, den 2. November 1896. Dem heutigen Markte auf dem Seitzengröße waren angetrieben im Ganzen 1793 Stück Rindvieh und 2013 Schafe. Es wurden gekauft für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quionen 60 Mk. 2. " " " 52-56 " Junge fette Kühe " 51-55 " Veltiere fette Kühe 46-49 " Geringere Kühe 39-44 " Bullen nach Qualität 48-55 " Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof "Sternschanze" waren in der Woche vom 26. Oktober bis 1. November 1896 im Ganzen 8673 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 50-51 Mk. schwere Mittelwaare 46-48 " gute leichte Mittelwaare 46-47 " geringere Mittelwaare 44-45 " Sauen nach Qualität 40-44 " Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 57-61 Mk., 2. Qualität 51-56 Mk., 3. Qualität 45-50 Mk. Unverkauft blieben 30 Rinder und 150 Schafe. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt. Hamburg, 3. November 1896. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof "Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1002 Stück. Es wurden gekauft pro 100 Pfund Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 71-77 Mk. ausnahmsweise bis 90 " 2. Qualität 64-69 " 3. Qualität 56-62 " geringste Sorte 42-51 " Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 30 Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. 8. Nov.: Veränderlich, normale Temperatur. 9. Wolkig, Regen, Nachfröste, lebhafter Wind, Sturmwarnung. 10. Wolkig, Nebel, feucht, Nachfröste, Sturmwarnung. 11. Wolkig, trübe, Regenfälle, lebhafter Wind.